

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstrasse, Nr. 13.

Mittwoch, den 19. November 1873.

Abonnementspreis:		Druck und Verlag von P. Häslter & Comp. Annoncenregie von Alphons Comte, Tausanengasse, Nr. 176.	Einrückungsgebühr:	
Jährlich	6 Fr.		Für den Kt. Freiburg die Zeile 15 Ct.	
Halbjährlich	3 "		Für die Schweiz	20 "
Vierteljährlich	2 "		Für das Ausland	25 "

Die Revisionsverhandlungen.

Aus den Verhandlungen des Nationalrathes. Die große Schuldebatte, welche Samstag den 8. d. ihren Anfang nahm, gab den liberalen Großsprechern wieder einmal die erwünschte Gelegenheit, ihre Schnäbel an ultramontaner Versimplung und geistlicher Intoleranz zu wehen. Es wurde so viel durcheinander geschwätzt, daß Dr. Segeffer am Eingang seiner Rede treffend die Situation der Debatte mit den Worten bezeichnete, es sei schwer, den eigentlichen Gegenstand aus dem Meere der Phrasen und verworrenen Ansichten an's Trockene zu ziehen. Wie bei der Militärfrage, so standen sich auch hier wieder die Anträge des Bundesrathes und der nationalrätlichen Bundesrevisionskommission gegenüber. Der Bundesrath verlangt für die Eidgenossenschaft das Recht der Errichtung einer eidgen. Universität. Der Primarschulunterricht soll im Umfang der ganzen Schweiz obligatorisch und unentgeltlich sein. Die nationalrätl. Kommission glaubte, damit sei zu wenig für die Bildung gethan, der Bund müsse auch ein eidgen. Minimalmaß für die Leistungen der Elementarschulen einführen. Ferner will er die religiösen Orden von den öffentlichen obligatorischen Schulen ausgeschlossen wissen.

Da es uns unmöglich ist, die Voten aller 35 Redner, die gesprochen haben, auch nur in kürzester Form in dem beschränkten Raum dieses Blattes wieder zu geben, so begnügen wir uns damit, im Allgemeinen die Gründe, welche in einzelnen Fragen dafür und dagegen vorgebracht wurden, hier anzudeuten. Die Errichtung einer eidgen. Universität fand im Ganzen keinen ernstlichen Widerspruch, doch wurden Bedenken laut, daß es schwierig sein werde, einen geeigneten Ort dafür zu finden. Deshalb verlangte ein Redner zwei Universitäten, eine in der deutschen und eine in der französischen Schweiz. Der unentgeltliche und obligatorische Unterricht wurde ebenfalls nicht besonders angegriffen, nur glaubten einige Herren, diese Bestimmung sei ganz unnötig, da bereits in den meisten Kantonen der Primarunterricht obligatorisch und unentgeltlich sei. Das eidgen. Minimalmaß und der Ausschluß der religiösen Orden waren die Punkte, um welche der Kampf tobte. Carteret von Genf trat besonders eifrig für

das Minimalmaß in die Schranken. Mit acht französischer Unwissenheit behauptete er, in den innern kleinen Kantonen sei die Schulbildung gleich Null, die Lehrer seien keine Lehrer sondern Esel. (Franz. Bildung!) Er finde kein anderes Mittel, um endlich in die ägyptische Finsterniß Licht zu bringen, als wenn der Bund es selbst übernehme, diese Kantone anzuhalten, ordentliche Schulen einzurichten. Im Ganzen sprach sich aber die Mehrheit der Segner gegen das Minimalmaß aus; vor Allem wurde konstatiert, daß in der Schweiz im Ganzen die Schulbildung viel besser stehe, als in andern Ländern. Auch seien alle Kantone ohne Ausnahme bemüht, ihre Schulen zu verbessern, so daß es kaum notwendig sei, daß von Bundesrath aus noch ein stärkerer Impuls gegeben werde. Auch lasse sich das Minimum der Schulbildung kaum bestimmen. Die Stadtkinder, welche sich meistens höhern Beschäftigungen widmen, die bedeutendere Kenntnisse voraussetzen, müssen offenbar mehr lernen als die Weibkinder, bei denen man schon zufrieden sein müsse, wenn sie lesen und schreiben können. Auch sei es in gebirgigen Gegenden, wo die Kinder oft 2 Stunden weit zur Schule zu gehen haben, gar nicht möglich, so viel Zeit zu verwenden, wie in Städten, wo alle mindestens in einer Viertelstunde im Lokal sein können. Ein Bundesminimalmaß habe nur dann Werth, wenn die Beobachtung desselben auch kontrollirt werden könne. Demnach rufe eine solche Bundesgesetzbestimmung notwendig auch Bundesinspektoren und Schulbeamten. Eine derartige Verstärkung des Bundesbeamtenheeres dürste kaum wünschenswerth sein.

Noch viel lebhafter, weil angefaßt von konfessionellem Hass, war die Debatte über den Ausschluß der religiösen Orden aus den Schulen. Gegen dieselben wurden hauptsächlich geltend gemacht, sie stehen unter dem unbeschränkten Gehorsam religiöser Obern, welche wieder von Jesuiten ihre Befehle erhalten. Deshalb wird die Schule durch sie der Leitung des Staates entzogen. Die Intoleranz und die Vaterlandslosigkeit wird auf diese Weise gepflegt. Ferner dürfen die Eltern nicht gezwungen werden, ihre Kinder solchen Ordensleuten anzuvertrauen. Demnach müssen dieselben von den öffentlichen Schulen entfernt werden. Ein Redner, Dr. Achudi heißt der Ehrenmann, ließ sich von

seinem blinden Eifer so weit hinführen, daß er wahrscheinlich um einen neuen Beweis für seine Ansicht aufzubringen, die alberne Pyraße vorbrachte, „wo ein Rösch seinen Fuß hinsetze, da wachse kein Gras mehr.“ Mehrere Redner und an ihrer Spitze der bernische Kirchenvater Jollissaint fühlten sich nicht befriedigt, bloß die Orden aus den Schulen herauszutreiben. Die Welt-Geistlichen stehen unter derselben Knute, zeigen dieselben Bestrebungen und stehen an Intoleranz ihren klösterlichen Kollegen in nichts nach, folglich müssen alle geistlichen Elemente entfernt und der gleiche Unterricht in der ganzen Schweiz als Prinzip anerkannt werden.

Gegen den Ausschluß der Orden wurde besonders von Arnold und Dubs bemerkt, es müsse den Eltern freistehen, ihre Kinder nach ihrer Ueberzeugung erziehen und unterrichten zu lassen. Es sei ungerecht, einen einzelnen Stand auszuschließen, man müsse jene Personen, deren Lehrthätigkeit für die Bildung und den vaterländischen Geist nachtheilig sei, vom Unterricht entfernen. Segeffer hob besonders hervor, daß der Unterricht an und für sich weder konfessionell noch konfessionlos sei. In der Primarschule lernen die Schüler lesen und schreiben und erwerben sich Fertigkeit in der Handhabung ihrer Muttersprache. Alle diese Kenntnisse können aber eben so gut von Ordensleuten als von den Weltlichen beigebracht werden. Im Gegentheil liegen Zeugnisse vor, daß gerade Ordenschulen sich vortheilhafter herausstellen als die von weltlichen Lehrern besorgten. Die geringe Besoldung, welche die Lehrschwestern beanspruchen, machen es möglich, daß auch in den entlegensten Dörfern Schulen gehalten werden können, die wohl kaum einen eigentlichen Lehrer zu besolden vermöchten. Von liberaler Seite wurde besonders auch geltend gemacht, daß die Anstellung von Ordenspersonen keine Gefahr bringe, wenn der Staat die ausschließliche Leitung der Schulen übernehme. Ueberhaupt alle Geistlichen auszuschließen, sei zu viel verlangt, denn es finden sich unter ihnen noch viele tüchtige Schulmänner. Das Verbot müßte nach dem Grundsatze der Parität nicht nur die katholische, sondern auch die protestantische Geistlichkeit treffen, was doch Niemand verlangen wolle.

In der Abstimmung, welche Mittwoch den 12. ds. stattfand, wurde die Ausschließung

Halle.
November an
Bier,
Centimes.
(C. 402 F.)
Vereine für die
staltete Auflage
ers für 1874
Buchdrucker,
r. 13.
er einzige, der die
die Jahr- und Wich-
weiz genau angibt.
gleichstabellen der
wicht und Maße;
leitung über den
g. — Das Dugend
2 Dugend das 13te
der Freiburger-
zu haben:
tten
Sorten Weinen,
s.
Breisen!
Fr. Ct.
Fr. 2.)
ildungen, 1854. 2 —
4. 60.) — 50
ten Bildern und
—, gebunden à 4 50
50, „ à 5 —
50, „ 24 —
1 —
— 80
ammen (Fr. 16.) 4 50
— 50
1 50
1 —
1 —
1 —
— 50
1 50
— 30
3 —
4 50
— 60
1 —
1 —
— 40
2 75
1 —
— 60
henland.) 2 Bände. 1 25
ebunden. (Fr. 25) 10 —
(Fr. 6.) 2 —
1873. Auf Wein- 6 —
— 40
() beigelegt.
roßes Lager gratis.
ung in Zürich.
en
if.
Comte,
engasse.

der Ordenspersonen abgelehnt, mit 67 gegen 59 Stimmen hingegen ein eidg. Minimum angenommen.

Sidgenossenschaft.

Bern. Wie dem „Vaterland“ von Bern geschrieben wird, ist hoher Verdacht vorhanden, daß die Namen und Heimorte der in den Jura gewählten Geistlichen nicht richtig sind, wie sie in der offiziellen Regierungspresse angegeben sind. Einmal so angegebene Ortschaften sollen in Frankreich gar nicht existieren, wie man uns von sachkundiger Seite meldet. Die Gründe liegen zu einer solchen Täuschung sehr nahe.

In Zukunft wird man die „Vaterlandslosen“ also ganz anderswo suchen müssen als bei den „Ultramontanen.“

Mit dem Steinkohlenfund in Altiswyl sei's leider nichts. Das Gefundene sei bloß schwarzer Schiefer mit Thon und etwas Erdspeck vermischt.

Der Bundesrath hat betreffend die aus dem bern. Jura eingegangenen Beschwerden kathol. Kirchenvorstände und Bürger gegen die Beschlüsse des Großen Rathes, des Obergerichts und der Regierung von Bern, namentlich aber gegen die Verordnung der Lehrern vom 6. Oktober 1873 betreffend die Einrichtung des kathol. Kirchendienstes beschloffen, den Rekurs abzuweisen. In den diesem Beschlusse unterstellten Erwägungen wurde unter Anderem jedoch vorbehalten, daß die freie Ausübung des Gottesdienstes innerhalb den Schranken der bestehenden Gesetzgebung keine Beeinträchtigung erleide. Für die Regierung von Bern standen Schenk, Scherer, Borel ein. Für Bundesintervention, also für die erdrückten Jurassier, Welti, Knüsel, Räf. Der Entscheid stand demnach beim Bundesrathspräsidenten Ceresole.

So finden also die gegen alle Verträge und alles Recht tyrannisirten bernischen Unterthanen auch bei der obersten Behörde der Republik keinen Schutz und keine Hilfe. Nun wenn die Regierung und der Grobtrath von Bern die Vereinigungsalte zerreißen, so sind die Jurassier keine Berner mehr! Wenn die Eidgenossenschaft ihre feierliche Ratifikation

dieser Akte zurückzieht, so sind sie keine Schweizer mehr. —

Pruntrut, Die „Grenzpost“ meldet, Präbikant Herzog habe bei der Installation des „Pfarrers“ „als Stellvertreter des Bischofs Reinleus“ eine Ansprache gehalten. Wer gibt diesem fremden Kerl das Recht, sich als Bischof der katholischen Jurassier zu geben?

Unter den von der Berner Regierung berufenen und der Installation beivohnenden Apostaten wurde Einer als ein gewisser Bonthron, suspendirter Pfarrer aus Seppios im Eliaß, erkannt. Man erzähle von ihm Stücklein, die man nicht gerne in Zeitungen bespreche.

Außer einigen Regierungsangehörigen, Protestanten und Juden hatte an der Installation Niemand theilgenommen; vom weiblichen Geschlechte fanden sich nicht 20 Personen ein, und als die Apostaten aus der Kirche traten, wollte kein Bourbaki die Grüße, mit Ausnahme eines Juden, Niemand erwiedern.

Obwalden. Der Herrenbündler Hermann, Bundesrichter, hat mit seiner liberalen „Obwaldner Zeitung“ abgewirtheilhaftet; das Blatt soll mit Neujahr das Zeitliche segnen. Ein erst gegründeter „liberaler“ Verein von Obwalden will aber nicht an den Tod seiner schlechten Sache in Obwalden glauben und möchte auf dem Grabeshügel der an Schwindsucht verendenden „Obwaldnerin“ ein neues Pflänzlein derselben species setzen und hofft dabei auf Bundes- oder Freimaurer-Unterstützung. Wie sollte denn der „liberale Verein von Obwalden“ wachsen und gedeihen, wenn er nicht ein Blatt vor den Mund nehmen könnte!

Solothurn. Der Gemeinderath von Olten hat in seiner Sitzung, letzte Woche beschlossen, dem dortigen Kapuzinerkloster das übliche Jahresalmosen für Aushilfe in der Pastoratation, im Betrage von 700 Fr., 6 Klafter Holz und 600 Reiswellen zu entziehen, bis und so lange sich die Väter Kapuziner dazu bequemen würden, dem altkatholischen Pfarrer Herzog in Olten ebenfalls Kirchendienst zu leisten. In solcher Weise möchte also der Liberalismus Propaganda für seine schlechte Sache machen. Das Manöver ist übrigens zu plump, als daß die Olten-Logenbrüder wähen sollten, auf diesem Wege

„Demnach verwirfst Du meine Bedingungen?“ frug er.

„Schweige Du Sohn des bösen Geistes, und stürze in das Verderben, Du und Dein Anschlag!“ rief der Apostel.

„Er hat den Kaiser gelästert!“ riefen die Senatoren.

„Simon Petrus,“ versetzte grimmig der Kaiser, „staatsgefährlich“ bist Du und Dein Anhang. Selbstständig willst Du sein und frei mit den Bischöfen und Priestern; — rechtsfeindliche Lehren wollt ihr verkünden, — einen Staat im Staate wollt ihr aufrichten: — darum will ich die Kirche des Nazaraers von Grund aus zerstören.“

„Thue, was du thun willst, so lange Dir Macht gegeben ist, — doch wisse, Dein Thun wird Gottes Werk nur fester begründen,“ rief der Apostel. „Nicht staatsgefährlich ist die Religion Jesu, vielmehr ist sie Erlösung der Menschheit aus zeitlichem und ewigem Verderben. Herzensreinheit und Gottesfurcht, edle Tugenden und Seelenfrieden, Geistesfreiheit und Menschenwürde, Heilige und Kinder Gottes sind die Früchte des Evangeliums Jesu Christi. Der böse Geist wird

die Väter Kapuziner mürbe und meineltig zu machen.

Basel. Die am 13. Okt. verstorbene Jungfrau Rosine Rath, Wölder von Basel hat zu humanen Zwecken Legate im Gesamtbetrage von 69,000 Fr. ausgesetzt. Davon kommen auf verschiedene Anstalten von Baselstadt Fr. 39,000, von Baselland Fr. 28,000 und auf die Anstalt Sonnenberg bei Luzern 2,000 Franken.

St. Gallen. Da draußen in der Nähe des Bodensee's will's immer noch nicht recht tagen. Schon mehrere Versammlungen der gewesenen Katholiken brachten trotz ungeheurer Anstrengungen kaum ein lächerliches Mäuslein zu Stande. Man versuchte mit Pfeifen und Trommeln die Aufmerksamkeit des sonst dummen Publikums auf die große Geisterbewegung zu richten. Alles umsonst. Man sann hin und her; ließ solennes Pfaffenessen mit Nonnenwürsten austünden, aber es zog nicht. Endlich fand ein Kirchenvater, wahrscheinlich Morelius, ein günstiges Mittel. Er verwandelte die Beratungen über die kühnste Regilion in ein morantisches Rendez-vous. Die alte Stadtbase, vulgo Tagblatt der Stadt St. Gallen, kündete zudem die Ankunft eines ehemals in der feingebildeten (?) Welt beliebten Herren an. Jetzt entstand eine Bewegung, ein Fragen, ein Herumlaufen, ein Zunicken — und die altkatholische Bewegung fing auch in der Frauenwelt Boden zu fassen und Interesse zu erregen. So kam es denn, daß bei der letzten Versammlung im Grobtrathsäle auch f. g. gebildete Damen geruhten, sich auf einen Polster niederzulassen. Mit Verlaub, mein werther Herr! Zu dienen.

Uebrigens schien der ganze Putsch gegen das Urnest des Pfaffenthums gerichtet zu sein. Man sprach von geeigneten Maßregeln zur Aufhebung des Knabenseminars. Diese 50--60 brandkohlentrabenschwarzen Studentlein, welche die heitere Umgebung der St. Gallia verbunkeln, waren den schneekreißerweißen Stadtherren schon lange ein Stein des Anstoßes. Es bot sich nur keine Gelegenheit, die Anstalt dem Tode preiszugeben. Aber jetzt, meine Herren, nur das Maul aufgesperrt, wacker geschrien und verlangt, die Gelegenheit ist günstig; drum greift zu!

diese frohe Botschaft des Heiles, dieses Reich Gottes auf Erden, unablässig bekämpfen. Loben wird der böse Geist gegen die Kirche Jesu, reichsfeindlich und staatsgefährlich wird sie geschimpft werden nach Gottes Zulassung, bis der Herr Jesus kommt zur großen Scheidung zum Gerichte. Streitend wird sein die Kirche auf Erden mit dem bösen Geiste und seinem Anhang bis zum jüngsten Tage. Dann aber wird glorieuse Herrlichkeit werden auf ewig der triumphirenden Kirche, und ihrer Widersacher Antheil wird sein in der Tiefe, wo das Feuer nicht erlischt und wo der Wurm nicht stirbt.“

„Epare Deine Drohungen, wir fürchten uns nicht!“ versetzte Nero. „Wir haben die Macht und werden sie gebrauchen.“

„Brauche deine Macht; sie ist Staub und Asche vor dem Herrn,“ sagte Petrus.

„Das wird sich bald zeigen,“ entgegnete finster der Kaiser. „Du sollst sterben, und Dein Gott wird Dich aus meiner Hand nicht retten können.“

„Wenn meine Leiden und mein Tod Christum verherrlichen und Zeugniß geben für die

Wie aus zuverlässigen Quellen zu entnehmen ist, soll ein st. gallischer Bauherr, von dem Bauern zu entlehnen den Dachstuhl der Hungerbühler abwerfen. Die Bauern werde nächstens ein Bußtag verordnen. Witterung für die

Der große Gott daß unser mit Staatsgebäude werde. O nein, diese Günst noch er hoffnungsvolle nur noch verschlei aufschau. Dann, Thore des Fürsten des Rheinhals und Seebereichs den die wickbegleit sammtten schönen obern Brühl, am verfallenen, heil allda toll und voll

Thurgau. Die neue Lehrerbefoldben 14. Dez. ang

Genf. Jüngsten Kindern Ne Aber es hatte sich sintemalen die kat nicht Wölven an

Auf welcher heit der Katholik das hat der Kirch tagen neuerdings kathol. Kirchen Empfang der hl. Jeden Sonntag stimmten Stunden in Notre-Dame, Joseph und 2 in alle diese hl. Me So steht es bei Und bei den Pastoren bringen Germain zusammen ein solches Beneh aufhalten, Etchen daß selbst dem Lo

Wahrheit, so ist sonderm Heil und

„Du sollst nicht Blute düste,“ für vielmehr!“ Predig als Oberhaupt d und Priester, baue Gott, — nur süg kaiserlichen Willen verbiete allen W lehren, was mir

„Empfange aus Dein Amt zu ver ehrt und bezahlt

Die Hüge des heiligem Jörn.

»Infandum sce rief er, und schwi „Kaiser,“ rief des Staates forder Petrus und aller lich ist, daß staat jenes gekreuzigten Nazareth.“

„Beigestimmt! misch alle Senato

Fenilcton.

Die Staatsgefährlichen.

Von Konrad von Volanden.

(Fortsetzung)

„Ich werde zu Grunde gehen?“ frug kleinlaut der Kaiser.

„Ja, — Dein Verderben steht vor der Thüre!“ rief Petrus mit verklärten Blicken. „Im Bilde Deines Lebens wirst Du in Todesängsten verschmachten, sterben wirst Du durch Deine Hand, und brennen im Feuer des Abgrundes.“

„Wann wird dies geschehen?“ frug erschreckt der Kaiser.

„Wenn voll geworden das Maß Deiner Rücksichtslosigkeit,“ antwortete Petrus.

Nero sah einige Augenblicke schweigend nieder. Dann nahm sein Gesicht allmählig den gewöhnlichen Ausdruck gesühloser Härte wieder an.

und meinelbig

storbene Jung-
Basel hat zu
Gesamtbetrage
Davon kommen
Baselstadt Fr.
3,000 und auf
Luzern 2,000

der Nähe des
nicht recht tagen.
der gewesenen
heurer Anstren-
Mäuslein zu
Pfeifen und
des sonst dum-
Geisterbewer-
st. Man kann
Pfeiffressen
aber es zog
envater, wahr-
stiftiges Mittel.
ngen über die
morantisches
dbtbase, vulgo
en, kündete zu-
als in der fein-
Herren an.
g, ein Fragen,
en — und die
auch in der
und Interesse
n, daß bei der
rathsaale auch
sich auf einen
Verlaub, mein

der Nähe des
nicht recht tagen.
der gewesenen
heurer Anstren-
Mäuslein zu
Pfeifen und
des sonst dum-
Geisterbewer-
st. Man kann
Pfeiffressen
aber es zog
envater, wahr-
stiftiges Mittel.
ngen über die
morantisches
dbtbase, vulgo
en, kündete zu-
als in der fein-
Herren an.
g, ein Fragen,
en — und die
auch in der
und Interesse
n, daß bei der
rathsaale auch
sich auf einen
Verlaub, mein

der Nähe des
nicht recht tagen.
der gewesenen
heurer Anstren-
Mäuslein zu
Pfeifen und
des sonst dum-
Geisterbewer-
st. Man kann
Pfeiffressen
aber es zog
envater, wahr-
stiftiges Mittel.
ngen über die
morantisches
dbtbase, vulgo
en, kündete zu-
als in der fein-
Herren an.
g, ein Fragen,
en — und die
auch in der
und Interesse
n, daß bei der
rathsaale auch
sich auf einen
Verlaub, mein

der Nähe des
nicht recht tagen.
der gewesenen
heurer Anstren-
Mäuslein zu
Pfeifen und
des sonst dum-
Geisterbewer-
st. Man kann
Pfeiffressen
aber es zog
envater, wahr-
stiftiges Mittel.
ngen über die
morantisches
dbtbase, vulgo
en, kündete zu-
als in der fein-
Herren an.
g, ein Fragen,
en — und die
auch in der
und Interesse
n, daß bei der
rathsaale auch
sich auf einen
Verlaub, mein

der Nähe des
nicht recht tagen.
der gewesenen
heurer Anstren-
Mäuslein zu
Pfeifen und
des sonst dum-
Geisterbewer-
st. Man kann
Pfeiffressen
aber es zog
envater, wahr-
stiftiges Mittel.
ngen über die
morantisches
dbtbase, vulgo
en, kündete zu-
als in der fein-
Herren an.
g, ein Fragen,
en — und die
auch in der
und Interesse
n, daß bei der
rathsaale auch
sich auf einen
Verlaub, mein

der Nähe des
nicht recht tagen.
der gewesenen
heurer Anstren-
Mäuslein zu
Pfeifen und
des sonst dum-
Geisterbewer-
st. Man kann
Pfeiffressen
aber es zog
envater, wahr-
stiftiges Mittel.
ngen über die
morantisches
dbtbase, vulgo
en, kündete zu-
als in der fein-
Herren an.
g, ein Fragen,
en — und die
auch in der
und Interesse
n, daß bei der
rathsaale auch
sich auf einen
Verlaub, mein

Wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, soll ein st.-gallischer Nationalrath beauftragt sein, von dem Bernermußen ein paar Bären-tagen zu entlehnen, um mit denselben zuerst den Dachstuhl des Seminars zusammenzu-schlagen. Die Rolle des Knurrens habe Hungerbühler übernommen. Die Regierung werde nächstens einen allgemeinen Witt- und Bußtag verordnen, um vom Wvater günstige Witterung für diese Operation zu ersehen.

Der große Gott, er wird nicht zugeben, daß unser mit saurem Schweiß errichtetes Staatsgebäude von einer Matte unterwühlt werde. O nein, sondern er wird uns auch diese Gunst noch erweisen, daß unsere gesammte, hoffnungsvolle Jugend die gesunde Wahrheit nur noch verschleiert und durch trübe Billen anschauet. Dann, ja dann werden sich die Ehre des Fürstenlandes und Toggenburgs, des Rheinthals und Oberlandes, des Gaster und Sebezirks öffnen und herauswallen werden die mißbegierigen Eöhne Alle des gesammten schönen Landes, heraus auf den obern Brühl, an die Quelle der reinen unverfälschten, heiligen Wissenschaft, um sich allda toll und voll zu trinken. Profit!

Thurgau. Die Volksabstimmung über das neue Lehrerbefoldungsgesetz ist auf Sonntag den 14. Dez. angeordnet.

Genf. Jüngst wollten die Apostaten mit den Kindern Religionsunterricht begeben. Aber es hatte sich kein einziges eingefunden, sientemalen die katholischen Eltern ihre Kinder nicht Wölfen anvertrauen wollen.

— Auf welcher Seite die immense Mehrheit der Katholiken in der Stadt Genf steht, das hat der Kirchenbesuch an den letzten Festtagen neuerdings gezeigt. Die 4 römisch-kathol. Kirchen waren angefüllt und der Empfang der hl. Sakramente stärker als je. Jeden Sonntag werden regelmäßig zur bestimmten Stunden 14 hl. Messen gelesen, 5 in Notre-Dame, 4 im Temple, 3 in St. Joseph und 2 in St. Franz von Sales und alle diese hl. Messen sind zahlreich besucht. So steht es bei den römisch-katholischen. Und bei den Alt-katholischen? Die 3 Pastoren bringen nur 1 Gottesdienst in St. Germain zusammen und in demselben waltet ein solches Benehmen (Herumspazieren, Hutaufhalten, Stehenbleiben, Cigarettrauchen etc.), daß selbst dem Papst kein Zweifel über die

Wahrheit, so ist mir dies kein Unglück, sondern Heil und Segen."

"Du sollst nicht meinen, daß ich nach Deinem Blute dürste," fing Nero wieder an. "Lebe vielmehr!" Predige das Evangelium, regiere als Oberhaupt der Kirche, weise Bischöfe und Priester, baue Tempel und Altäre Deinem Gott, — nur füge Dich meinem allerhöchsten kaiserlichen Willen. Lehre selber nichts, und verbiete allen Priestern und Bischöfen, zu lehren, was mir nicht gefällt.

"Empfange aus meiner Hand die Vollmacht, Dein Amt zu verwalten, und sei hierfür geehrt und bezahlt aus dem Staatskassae."

Die Rüge des Apostels glühen wieder in heiligem Zorn.

"Infandum scelus, — unerhörter Frevel!" rief er, und schwieg.

"Kaiser," rief ein Senator, "das Wohl des Staates fordert die Tödtung dieses Simon Petrus und aller Christen; denn augenscheinlich ist, daß Staatsgefährlich sind die Lehren jenes gekreuzigten Empörers, Jesus von Nazareth."

"Beigestimmt! Beigestimmt!" riefen stürmisch alle Senatoren.

Qualität und Quantität seiner Schäflein bleiben kann.

Ausland.

Frankreich. Die Kommission, welche die Verlängerung der Vollmachten Mac Mahons zu begutachten hat, hat mit 8 gegen 7 Stimmen den radikalen Nemusat zum Präsidenten und den ebenfalls radikalen Belhmont zum Sekretär ernannt. Darauf haben nach einem am Morgen abgehaltenen Minister-Konseil sämtliche Minister ihre Demission angeboten, aber der Marschall weigerte sich, sich von einem Ministerium zu trennen, das sein Vertrauen besitzt. Nichtsdestoweniger bleibt es gewiß, daß nach dem Votum der Vollmächtsverlängerung alle Minister ihre Portefeuilles zurückgeben werden.

Jetzt wieder großes Hallo bei den Radikalen, ein um so größeres, als sie nach dem Briefe Chambords diesen nun seines festen Charakters wegen viel mehr fürchten, als Solches früher der Fall gewesen. Jedenfalls werden Furcht und Hoffnung noch manchmal wechseln, und kann es sogar noch zum blutigen Bürgerkriege kommen, bis die Regierungsfrage definitiv entschieden ist.

— Die „Germania“ schreibt treffend:

Es ist vollkommen gleichgültig, „ob die augenblicklich versuchte monarchische Restauration gelinge oder nicht. Daß diese Restauration (Wiedereinführung) gelingen wird, unterliegt für uns keinem Zweifel, und zwar um so weniger, nachdem wir von der jüngsten Erklärung des Grafen von Chambord Kenntniß erhalten haben. Dann aber wird sie in einem Sinne sich vollziehen, wie es für unsere Zeit nothwendig ist. Könige hat es immer gegeben, aber Könige, die zugleich Männer sind in der edelsten Bedeutung des Wortes, waren von jeher seltene Erscheinungen. Unsere Zeit bedarf jedoch der Männer, wie kaum eine andere, und sie bedarf nicht minder der Könige, welche „Mission und Autorität“ haben.“

Eehr gut bemerkt der „Walliser Bote“:

„Für den Grafen von Chambord spricht bei dem französischen Charakter noch der Umstand, daß er einmal der Held des Tages geworden und in ihm die Idee verkörpert

Nero zögerte; denn er fürchtete die Macht des vermeintlichen Zauberers.

„Hörst Du, Simon Petrus, was des Reiches gesetzgebender Körper verlangt?“ frug er.

„Der Senat verlangt und thut, was Du wünschst. Er hat ja auch Deinen Mordmord gutgeheißen.“

Der Kaiser war voll Entsetzen und Grimm. Er schwieg; kein Laut unterbrach die eingetretene Stille. Da rief eine Stimme: „Er hat den göttlichen Kaiser beschimpft, — er ist des Todes schuldig!“

Dieser Ruf weckte den ganzen Senat aus seinem Hinstarren.

„Simon Petrus den Flammen! Den Staatsgefährlichen dem peinvollsten Tode!“ riefen alle durcheinander.

Nero hob die Hand und gebot Schweigen.

„Blödsinniger, alter Thor!“ sprach er mit bebender, ersticker Stimme. „Morgen stirbst Du des schimpflichen Todes — am Kreuz!“

„Es lebe der Kaiser!“ riefen die Senatoren.

„Heil dem Vater des Vaterlandes!“

Das Angesicht des Apostels aber verklärte sich. Er hob Blick und Hände zum Himmel. „O mein Jesus,“ bebte er mit lauter

ist; zudem dürfte es doch manchem Franzosen zu denken geben, daß ihr unversöhnlichster Feind Bismark mit allen Mitteln gegen die Thronbesteigung durch Chambord gearbeitet und jetzt seine Leiborgane über die Scheiterung des gefürchteten Planes in zügellosen Jubel ausbrechen läßt. Dieser einzige Umstand schon sollte bei allen Franzosen zu Gunsten Chambords sprechen,

— In Paris wurden in den letzten Tagen alle Kasernen, ferner die Bastionen von Montmartre und La Villette, sowie das Faubourg St. Antoine inspiziert. Die genannten drei Stadttheile sind die vorzugsweise revolutionären Viertel von Paris.

Deutschland. Berlin. Hr. v. Bismark will von einer Veröffentlichung des zweiten päpstlichen Briefes absolut nichts wissen. Der erste Brief, läßt er durch seine „Norddeutsche“ vermelden, mußte publizirt werden, weil sonst die kaiserliche Antwort nicht hätte „ein Gemeingut der Nation“ werden können. Was hier die „Norddeutsche“ ein „Gemeingut“ zu nennen beliebt, ist weiter Nichts, als ein Gemeinplatz, wofür eigentlich Wahlmanöver und Wiener Reise zu setzen wäre. Der eigentliche Grund, der Hr. v. Bismark bestimmt, das zweite Schreiben des Papstes nicht zu veröffentlichen, dürfte wohl kein anderer sein, als folgender: Aus dem zweiten Schreiben läßt sich kein Kapital schlagen, im Gegentheil würde es über die jetzige preussische Politik gegenüber der frühern Politik ein eigenhümliches und wenig wünschenswerthes Licht verbreiten.

Italien. Nach Nachrichten aus Rom vom 31. Oktober hat in Sizilien ein Erdbeben stattgefunden. Die Schwefelminen von Trapano sind vollständig zerstört. Der Schaden soll 7,500,000 Fr. betragen. Zu gleicher Zeit habe ein Ausbruch des Aetna zahlreiche Besitzungen zerstört, glücklicher Weise sei aber doch kein Todesfall zu beklagen.

Spanien. Der Sieg der Carlisten über die Regierungstruppen wird in einem Telegramm aus Estella bestätigt, dasselbe lautet: „Moriones hat heute (7. ds.) Morgens mit 18,000 Mann, 2000 Pferden und 28 Geschützen die carlistischen Stellungen bei Estella angegriffen. Die feindlichen Truppen bebauhirten aus los Arcos, Barbaran, Dequin

Stimme, „wie danke ich Dir, daß Du mich würdigst, für Dich zu leiden und zu sterben! Mit Frohlocken gebe ich mein Leben hin zum Zeugnisse, daß Du bist der einzig wahre Gott, Herr und Schöpfer Himmels und der Erde, Heiland und Erlöser der Welt. Wie Staub vor dem Winde sind vor Dir die Mächtigsten dieser Welt. Vergehen werden alle Reiche der Finsterniß, Du aber wirst herrschen mit Deinen Heiligen in Ewigkeit. Amen.“

Kaum hatte der heilige Petrus sein kurzes Gebet geschlossen, als unterirdisches Donnerngeroll den Palast in seinen Grundvesten erschütterte. Es krachte das Getöse der Wände, die Mauern ächzten und zeripprangen; von unsichtbaren Kräften geschleudert, stürzten sämtliche Götzenbilder, die großen und die kleinen, prasselnd auf den Boden nieder. Die entsetzten Senatoren schrien laut auf, und der Kaiser verhüllte sein Haupt mit der Toga.

Petrus aber schritt durch den wankenden Saal und übergab sich den Händen der Soldaten.

(Fortsetzung folgt.)

und Urbriota gegen Arellano, Argnetta und Montjabin. Die Carlisten zählten 8,000 Mann, 550 Pferde und 4 Geschütze, hielten den Angriff während des ganzen Tages aus und erfochten gegen Abend einen vollständigen Sieg. Der Feind wurde bis los Arcos zurückgeworfen. Der König und dessen Gemahlin, sowie Don Alfonso von Bourbon wohnten der Schlacht bei, in der die Generale Elio und Dlo das Kommando führten. Die Verluste auf carlistischer Seite betragen etwa 300 bis 400 Mann. Der feindliche Verlust wird auf etwa 1,000 Mann geschätzt."

Kanton Freiburg.

Der Staatsrath hat der römisch-katholischen Kirchgemeinde in Zürich 500 Fr. als milde Gabe zum neuen Kirchenbau übersandt.

Der Große Rath hat letzten Samstag seine Sitzung geschlossen.

Der Rekurs des Gemeinderathes von Murten gegen den Generalrath wurde vom Ständerath einstimmig verworfen.

Die Direktion der westschweizerischen Eisenbahnen zeigt an, daß man vom 1. Dezember an keine Pilgerbillete mehr ausgeben werde.

Auszug aus dem Amtsblatt vom 13. November 1873.

Bekanntmachung.

Alle Vermögenssteuerpflichtigen der Gemeinde Blatsch sind ersucht, ihre Steuer für 1873 bis den 25. Wintermonat nächsthin zu bezahlen. Zur Einziehung dessen wird sich der Unterzeichnete am Markttag den 10. und am Samstag 22. künftigen Wintermonat von 10 bis 1 Uhr des Tages im Gasthof zu Mleggern in Freiburg einfinden, wo per Artikel 20 Cent. für Reisekosten zu bezahlen sein werden.

Der Einzieder: Joh. Küffier.

Es sind alle Steuerpflichtigen der Gemeinden Giffers und Neuhaus ersucht, ihre betreffende Vermögenssteuer des Jahres 1873 unfehlbar bis zum 30. nächstkünftigen Wintermonat beim unterzeichneten Einzieder zu bezahlen. Zur Bequemlichkeit der Steuerpflichtigen wird sich der Einzieder am Samstag den 16. und 22. Wintermonat von 3 bis 1/2 Uhr des Tages im Schulhaus zu Giffers einfinden.

Der Einzieder: J. Leby.

Geldstake.

Die im Geldstake des Eugen Julmy, von Jaun, in Schmitten, intervenirten Gläubiger werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß die bisherigen Verhandlungen nebst Klassifikations- und Kollokationsentwurf in der Gerichtsschreiberei zu Tafers liegen, und daß der Kollokationstag auf Freitag, den 21. dieß, um 9 Uhr des Tages im Schloße zu Tafers angesetzt ist.

Geldstake über das Vermögen des Dewaud Andreas, Sohn des sel. Peter, von Broc. Einschreibungen in der Gerichtsschreiberei in Boll, bis zum 29. künftigen Dezember.

Geldrechnung.

Geldrechnung über die Verlassenschaft des Joh. Jos., Sohn des sel. Baboud, von und in Remund. Einschreibungen in der Gerichtsschreiberei in Remund bis zum 29. Dezember.

Interdiktion und Vogtschaft.

Es wurden interdiktiert und unter Vogtschaft gestellt Johann und Katharina, Kinder des Jakob Maurij Mugny, von Hennemö.

Erachtend, daß Johann Roggo, Sohn des Johann Joseph sel., von Düdingen, wohnhaft in Wännewyl, interdiziert werden soll, hat das Friedensgericht des 3. Senfentzweiges in Schmitten, demselben einen provisorischen Vogt bestellt in der Person des Heinrich Meyer, Schmid in Wännewyl, dieses in Gemäßheit des Art. 606 der Civilprozessordnung.

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Samstag, den 15. November 1873.

Weizen	3 Fr. 80 bis 4 Fr. 65	das Maß.
Mischel	3 " 20 " 3 " 50	" "
Roggen	3 " 10 " 3 " 50	" "
Dinkel	1 " 40 " 1 " 60	" "
Gerste	2 " 30 " 2 " 50	" "
Haber	1 " 50 " 1 " 70	" "
Wicken (weiße)	4 " - " 4 " 50	" "
(schwarze)	2 " - " 2 " 50	" "

Anzeigen.

Verkaufssteigerung.

Zu Folge Abtretung seines Landguts wird der Unterzeichnete Dienstag, den 25. dießes, um 9 Uhr Morgens, vor seinem Wohnhaus im Dorf Düdingen öffentlich und freiwillig versteigern lassen:

5 Pferde, 1 Füllen, 10 Mutterkühe, 3 Kinder, 2 Kälber, 10 Schweine, 6 Schafe, eine Dreschmaschine mit Tretdöpel, 8 Klafter dörres Holz, allerhand Feldgeräthschaften, zirka 9,000 Schuh Heu und Emd, um auf dem Plage zu verzehren. Der auffällige Käufer von Heu und Emd kann die Milch zu 8 Franken per Zentner in der Milchfabrik abliehen.

Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht werden.

Joh. Jos. Zurkinden, Eigentümer.

(C. 422 F.)

Sonntag, den 24. November, im Garniswylbade

Mußknüttchete

wozu höflich einladet J. Schmutz, Wirth. (C. 424 F.)

Zu verkaufen

in Ober-Mühlthal, in der Nähe der Station Schmitten, ungefähr 7,000 Schuh Heu und Emd, um alda auf dem Plage zu verzehren. Sich zu melden bei Johann Müßbauer im genannten Ort. (C. 419 F.)

Dr. Pattison's

GICHTWATTE

lindert sofort und heilt schnell.

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu 1 Franken und halben zu 60 Centimes bei Piltet, Apotheker. (C. 326 F.)

Herrenkappen, Gilets, Pantoffeln, Nachtzeugtaschen, Kinderartikel aller Art u. s. w. halten gezeichnet vorräthig und zeichnen auf Bestellung

Frauen Carey & Key, Kramgasse 197

(B. 4310)

Viehmarkt
in Schmitten.
Das geehrte Publikum wird hiermit aufmerksam gemacht, daß der
große Viehmarkt
in Schmitten am Montag, den 24. dießes, abgehalten wird. (C. 421 F.)

Schweizer-Halle.
Von Samstag Abends 8. November an
Wiener-Bier,
das Glas zu 25 Centimes.
(H. 354 F.) (C. 402 F.)

Im Magazin
Nr. 119, Rausannengasse
ist wieder amerikanische neue Salzung angelangt
Speck u. Schensfleisch.
(H. 359 F.) (C. 418 F.)

Anzeige für Brunnenmeister.
Das Bauherrnamt der Stadt Freiburg bietet auf nächsten ersten Januar die Gemeindefundbrunnenmeisterstelle auf gemeinschaftliche Bewerbung aus.
Einschreibungen werden im Bureau des Gemeinderathes angenommen.
Aus Auftrag:
Der Sekretär.
(C. 395 F.)

Die Abgabe der vom Piusverein für die französische Schweiz veranstalteten Auflage des

St. Ursen-Kalenders für 1874
ist bei Phil. Käser, Buchdrucker, Alpenstraße Nr. 13.

Dieser Kalender ist der einzige, der die Fest- und Fast-Tage, wie die Jahr- und Vieh-Märkte der welschen Schweiz genau angibt. Er enthält zugleich Vergleichstabellen der verschiedenen Münzen, Gewicht und Maße; Zinsberechnungen und Anleitung über den Verkehr der Postverwaltung. — Das Duzend zu Fr. 2. 25 und auf 12 Duzend das 13te gratis.

Man wünscht
Staatsobligationsloose, Ausgabe zu Fr 15, zu kaufen. Anmeldung bei der Expedition dieses Blattes.

in Bern. (C. 426 F.)